

Gerspitzer, Raphaela

1.Quartalsbericht

Nun bin ich also schon drei Monate hier in Santiago de Chile. Kaum zu glauben, dass die Zeit so schnell verfliegt.

Die ersten drei Wochen haben wir 13 Freiwillige von Amntena noch zusammen im Casa Amntena auf dem Gelände der EFPO, der Berufsschule, gelebt und sind regelmäßig nach Providencia zum Goethe-Institut für unseren Spanischkurs gefahren. Als wir hier ankamen, war noch bitterkalter Winter in Chile und wir erfuhren bald am eigenem Leib, was das bedeutet. Es gibt hier nämlich keine Heizung, sondern nur Estufas, kleine Gasöfen, um die wir uns immer geschart haben. Denn auch in den Häusern war es nicht wärmer als draußen, oftmals sogar kälter. Die alten Freiwilligen haben uns aber einen sehr herzlichen Empfang bereitet und auch unsere Freiwilligenbetreuerin Helga und Schwester Karoline gaben sich viel Mühe uns das Einleben zu erleichtern. Dennoch gingen wir uns mit der Zeit langsam auf die Nerven. 13 Leute in einem Haus, die noch dazu fast die ganze Zeit aufeinandersitzen, kann nicht lange gut gehen. Deshalb war ich sehr froh, dass Manuel und ich schon am 20. August in unsere zukünftige Wohnung nach La Pintana ziehen konnten. Natürlich wohnen wir jetzt sehr weit von den anderen und vom Zentrum entfernt, aber uns gefällt es hier sehr gut. Auch wenn andere meinen, sie könnten nicht in diesem Haus leben, weil es teilweise einfach nicht den gewohnten Luxus enthält. Beispielsweise fiel fast das Waschbecken im Bad ab, als wir ankamen, uns es gab ein Loch in der Küchendecke. Die Tür zum hinteren Patio ließ sich nur mit einem Messer aufmachen und in Bad und Küche waren Schimmelflecken, die wie wir erfuhren, allerdings noch von unseren Vor-vorgängern stammten und nicht mehr zu beseitigen sind. Inzwischen ist fast alles gerichtet und wir haben uns eingerichtet. Demnächst werden wir vermutlich auch noch unsere Zimmer streichen.

Unsere Wohngemeinschaft ist etwas speziell. Wir sind sehr verschieden, wodurch schon Probleme aufgetaucht sind. Die beiden Jungs verstehen sich hervorragend mit Linda, die wir erst hier kennengelernt haben, da sie von der Fundación Cristo Vive Europa kommt. Es läuft leider noch nicht alles so glatt..., aber wir werden uns zusammenreißen und es schon irgendwie schaffen friedlich zusammenzuwohnen.

Dafür macht mir die Arbeit im Kindergarten um so mehr Spaß. Mit der Sprache gibt es im Großen und Ganzen keine Probleme. Ab und zu taucht mal ein Missverständnis auf, aber auch das lässt sich klären. Inzwischen habe ich mich auch gut an den Tagesablauf gewöhnt, auch wenn ich nicht alles gut finde. Aber das Arbeitsklima ist super, denn die Tias untereinander verstehen sich sehr gut, auch mit der Direktorin, und wir werden gleichberechtigt behandelt.

Ich arbeite in der Transición A, also mit Kindern im Alter von 4-5 Jahren. Meine Tja Tamara ist sehr nett, aber setzt sich auch eher weniger durch. Die Salas, also die Räume, sind anders als in deutschen Kindergärten. Es gibt keine Kuschel- oder Spielecke, sondern nur Tische, Stühle, Regale und Schränke. Prinzipiell ist der

Tagesablauf so, dass die Kinder, die um halb 9 schon kommen, erstmal malen oder mit Spielzeug am Tisch spielen dürfen. Um 9 Uhr gibt es dann Milch, die aus Milchpulver gemacht wird, mit Keksen oder Cornflakes. Danach werden die Zähne geputzt und Hände und Gesicht gewaschen. Inzwischen sind die meisten Kinder eingetroffen, die überhaupt an diesem Tag kommen. Prinzipiell sind nämlich in meiner Sala 26 Kinder, aber am Tag sind meistens nur zwischen 17 und 25 da. Nach dem Badgang geht es meistens erstmal wieder in die Sala zurück, wo dann entweder in verschiedenen Areas (Mathematik, Sprache, Kunst) gearbeitet wird, oder zu einem aktuellen Thema etwas gemacht wird. .

Ab 12 Uhr gibt es dann Mittagessen. Je nachdem, was es gibt, gilt es sehr überzeugend zu sein, dass das Essen gut schmeckt (z.B. bei Linsen), und manchmal muss man die Kinder dann sogar füttern. Denn auch wenn den Kindern etwas vielleicht nicht schmeckt, brauchen sie doch eine warme Mahlzeit am Tag. Vor allem weil nicht gewährleistet ist, dass alle zu Hause etwas bekommen, wobei das natürlich niemand der Eltern so zugeben würde. Es ist auch nicht so, dass die Kinder dünn wären, viele haben sogar Übergewicht durch falsche Ernährung. Die Kinder bekommen häufig Essen von der Straße, also Sopaipillas oder Empanadas oder Pommes oder Completo (Würstchen im Brötchen mit Avocado-creme und Ketchup/Mayonnaise). Hauptsache sie sind ruhig. Natürlich kann man das auch nicht über alle Eltern sagen, aber die Mehrheit scheint sich nicht so um die Erziehung ihrer Kinder zu kümmern. Deshalb ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die Kinder unordentlich sind, nicht auf die Tías hören, schreien und schlagen. Wie sollten sie sich auch anders verhalten, wenn sie nur das von zuhause kennen und ihr Verhalten daheim auch akzeptiert wird?!

Nach dem Mittagessen geht es wieder ins Bad. Es haben nicht alle Kinder Zahnbürsten. Danach raus in den Patio, den Hof zum Spielen. Dank alter Freiwillige gibt es ein Klettergerüst aus Holz, das begeistert genutzt wird. Außerdem spielen die Kinder gerne Fußball oder eben im Dreck. Seit letztem Jahr gibt es auch einen Sandkasten, der vor ein paar Wochen für die Kids auch zum Spielen bereit steht.

Meistens mache ich zusammen mit meiner Tía um 13:00h eine halbe Stunde Mittagspause, in der wir im Comedor das gleiche Mittagessen wie die Kinder nur als größere Portion essen. Wenn es allerdings etwas gibt, was den meisten Tías nicht schmeckt (z.B. Linsen), werden Empanadas bestellt. Die Tías haben im Normalfall auch nicht allzuviel Geld, denn sie kommen aus den umliegenden Armutsvierteln. Somit ist auch ihre Bildung nicht sehr hoch und die Gesprächsthemen manchmal auf sehr niedrigem Niveau.

Nachmittags sind die Kinder dann erst einmal wieder in ihrer Sala und sitzen an den Tischen. Dort wird ihnen dann Spielzeug hingeschüttet, damit sie sich beschäftigen können, während die Tía in einer Ecke sitzt und etwas anderes macht.

Allerdings herrscht hier großes Gewaltpotential. Es wird viel geschlagen und geweint. Es ist nicht immer leicht, mit den Kindern umzugehen. Es ist nicht so, dass es solche Kinder nicht auch in Deutschland gibt, aber dort hat man normalerweise nur 1 oder max. 2

solcher Kinder in einer Klasse. Hier sind sie alle etwas gewaltbereiter. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass viele bereits sexuell missbraucht wurden.

Um 16h gibt es dann die Abschlussmilch und Brot mit Marmelade oder Käse oder Wurst. Vor jedem Essen wird übrigens ein Tischlied gesungen.

Ab 16.30h werden die Kinder dann abgeholt und können sich noch eine Frucht mitnehmen, die 2 von uns Freiwilligen ab 16h geschnitten haben. Dieses Projekt wurde letztes Jahr von den Freiwilligen durchgestartet und von uns weitergeführt. Die Familien selbst tragen auch etwas dazu bei, indem sie fröhs ein Obst mitbringen, das in einem Korb am Eingang gesammelt wird. Obst und Gemüse gibt es hier zu Billigstpreisen auf dem Markt.

Manche Kinder bleiben noch länger, weil die Eltern länger arbeiten. Diese spielen dann noch bis 17:15h im Hof, bevor sie in eine Sala gehen und dort spielen können, und Abendessen bekommen, bis sie abgeholt werden. Der Geräuschpegel in meiner Sala ist auch immer sehr hoch, da viele der Kinder auch öfter mal schreien, statt normal zu reden.

Normalerweise ist mein Arbeitstag um 17:30h zu Ende, manchmal auch eher, je nachdem wie viele Kinder noch da sind.

Jetzt verabschiede ich mich mit einem Küsschen von allen Tías und wir gehen die 2 min Fußweg zum Haus zurück. Oftmals kaufen wir jetzt noch im nahegelegenen Supermarkt ein.

Wir haben sogar schon so etwas wie ein kleines Kleinprojekt gemacht. Damit die Eltern im Kindergarten Bescheid wissen, wer wir sind, haben wir am Eingang ein Plakat gestaltet, auf dem wir uns und Deutschland ein bisschen vorstellen. Dafür haben wir vor allem Fotos verwendet und bis auf die Namen des zu sehenden keinen Text. So ist es auch für die Kinder interessant.

Das erste richtige Projekt mit den Kindern ist auch schon in Planung und wird in 2 Wochen starten werden und ca 6 Wochen dauern wird: "Haustiere". Aber dazu dann mehr im nächsten Bericht, wenn das Projekt vorbei ist.

Reisemäßig habe ich bisher noch nicht viel unternommen. Einmal war ich an einem verlängertem Wochenende in Concon, Valparaiso und Viña del Mar mit 2 chilenischen Freundinnen. Der Vater der einen hatte dort ein kleines Ferienappartement und somit genossen wir die Zeit am Strand, wenn nicht gerade Sightseeing angesagt war.

Kommendes Wochenende ist 4 Tage lang, deshalb werden wir vermutlich wieder alle verreisen. Außerdem ist hier bereits Frühling mit sommerhaften Temperaturen und der Smog setzt ganz schön zu. Umso mehr Grund aus Santiago rauszufahren.

So läuft also bisher bei mir in La Pintana. Mal sehen was die kommenden Wochen und Monate noch bringen werden.

